

Waldkatze



Der Luchs kommt im Bayerischen Wald in freier Wildbahn wieder vor. Grund genug für den BJV, in einem internationalen Symposium Erkenntnisse über diese Wildart zu sammeln und dabei mit anderen Verbänden zusammenzuarbeiten.

plötzlich wieder da

Foto E. Marek

Der Luchs ist da und alle lieben ihn. Diesen Eindruck versuchten die Funktionäre der drei großen bayerischen Naturschutzverbände, Bund Naturschutz in Bayern (BN), Landesbund für Vogelschutz (LBV) und Landesjagdverband Bayern (BJV) am Ende eines zweitägigen Symposiums über die gefleckte Katze zu vermitteln. Erstaunte Medienvertreter wollten es kaum glauben, was sie dort zu hören und zu sehen bekamen: Jäger und (andere) Naturschützer Schulter an Schulter; und das bei einem „Reizthema“, wie es der Luchs in der Vergangenheit zweifelsohne war. Jenseits der Verbandspolitik förderte die hochkarätig besetzte Tagung jedoch Ergebnisse zu Tage, die dem Thema mit all seinen Problemen eher gerecht wurden. Schauplatz der Veranstaltung war die Stadt Deggendorf am Fuße des Bayerischen Waldes. Dort wollten BN, LBV und

BJV erstmals in einem gemeinsamen Projekt Jäger, Wissenschaftler und Naturschützer zusammenführen, um über „den Luchs in Mitteleuropa“ zu diskutieren. Aus der gemeinsamen Überzeugung heraus, „daß die Rückkehr des Luchses zur Bereicherung der Artenvielfalt in unseren Ländern beitragen wird“. Hintergrund dessen ist freilich die Tatsache, daß „Pinseleohr“ gegenwärtig im Bayerischen Wald schon mit 15 bis 20 erwachsenen Exemplaren in freier Wildbahn vertreten ist. Woher sie kommen, ist nicht genau zu sagen, wahrscheinlich handelt es sich jedoch um Nachkommen von 17 Luchsen, die Anfang der achtziger Jahre – mit finanzieller Unterstützung deutscher Naturschützer – in den grenznahen Gebieten der heutigen Tschechischen Republik ausgesetzt wurden. Daß diese „Wiederbesiedlung“ keineswegs reibungslos vonstatten ging und geht, zeigte der Vortrag des Diplom-Bio-

logen Manfred Wölfl. Er untersucht im Auftrag des Naturpark Bayerischer Wald e.V. die Neuankömmlinge und wußte über „Tierisches und Menschliches“ aus dieser Region zu berichten. Sein Fazit: Der Luchs hat mittelfristig nur eine Chance, wenn es die verschiedenen

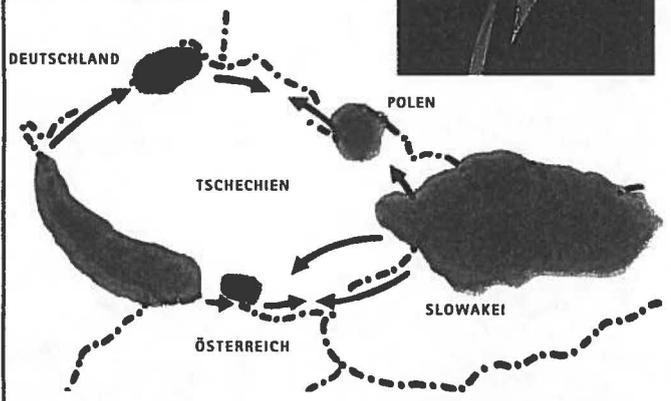
Unten: Ein vom Luchs gerissenes Reh. Pinseleohr deckt seinen Nahrungsbedarf von drei bis vier Kilogramm Fleisch pro Tag im Bayerischen Wald unter anderem aber auch mit Schafen und Gatterwild.



Foto M. Wölfl

Einen schnellen Überblick zum Thema Luchs mit vielen Informationen bietet die Broschüre „Ich, der Luchs – geheimnisvolle Waldkatze“, aus der auch die beiden Grafiken für unseren Bericht stammen. Zu bestellen bei: Naturpark Bayerischer Wald e.V., Theresiental 29, 94227 Zwiesel, Tel. (09922) 8024-80, Fax -81. Preis: 1 Mark zuzüglich 3 Mark Porto.

Unten: Einen Ring von Luchspopulationen – ähnlich dem um Tschechien (Grafik) – möchte Dr. Urs Breitenmoser für den Alpenraum erreichen.



Interessengruppen schaffen, gemeinsame Strategien im Umgang mit dem Luchs zu entwickeln. Dazu bedürfe es aber fundierter Erkenntnisse über diese Tierart.

Mit diesen – allerdings nicht aus dem Bayerischen Wald – konnten Wissenschaftler aus verschiedenen mitteleuropäischen Ländern, in denen es noch oder wieder Luchse gibt, aufwarten. Dr. Urs Breitenmoser und Anja Jobin referierten über das Luchsvorkommen in der Schweiz. Aus Tschechien waren Ludek Bufka und Jaroslav Cerveny nach Deggendorf gekommen. Mit dem Luchs im österreichischen Kärnten setzten sich – ganz bewußt aus dem Blickwinkel der Jägerschaft – Dietrich Senitzka und Thomas Huber auseinander. Über die Erfahrungen und die Forschungsarbeit mit dem Luchs in Slowenien informierten Janez Cop und Cvetko Stanisa. Trotz verschiedener Schwerpunkte und abweichenden Meinungen im Detail, zeigen alle Vorträge gemeinsam einige Punkte deutlich auf:

Das Thema „Luchs“ hat eine internationale Dimension. Diese Tierart hat in Mitteleuropa und damit auch in den einzelnen Regionen nur eine Chance, wenn die notwendige Akzep-

tanz bei allen von ihr betroffenen Gruppen vorliegt. Diese Akzeptanz stellt sich nicht von alleine ein. Gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse und der ehrliche Umgang miteinander

der bilden den Grundstock dafür. Daneben dürfe es jedoch auch keine Tabuthemen geben. Ideologisch unbefangenen beschäftigten sich die Referenten in Deggendorf mit dem Thema „Luchsbewirtschaftung“. Von Abschüssen nicht nur zu Forschungszwecken, sondern auch zur „Akzeptanzsteigerung“ war da die Rede; und davon, wie gut dies anderswo funktioniert. Es wurde jedoch auch kein Hehl daraus gemacht, daß der Luchs Probleme mit sich bringt und die Lösung derselbigen eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist.

An diesem Punkt setzten die weiteren Referenten der Tagung an. Dr. Sigrid Schwenk zeichnete die sich wandelnde Einstellung zum Luchs innerhalb der deutschen Gesellschaft in den letzten vier Jahrhunderten nach. Petra Kaczynsky von der Wildbiologischen Gesellschaft München setzte sich mit den zu erwartenden „Schäden“ durch den Luchs und mit verschiedenen Möglichkeiten, diese zu regulieren, auseinander. Ihr Kollege Ulrich Wotschikowsky hatte vorher schon dafür plädiert, die Jäger in dieser Frage nicht alleine zu lassen. Er forderte ins-

Rein äußerlich ist der Luchs auch an die heutige Landschaft angepaßt. Seine Chancen zur Rückkehr werden aber durch andere Faktoren bestimmt.

besondere den Staat auf, sich seiner Verpflichtung zu stellen. Wie weit die offiziellen Stellen in Bayern davon jedoch entfernt sind, zeigte das Referat von Dr. Paul Leonhardt; als

K O M M E N T A R

Nach der Kür jetzt bitte die Pflicht

Das Schaulaufen von Deggendorf ist vorbei. Dem BJV ist das Kunststück gelungen, sich an die Spitze einer Bewegung zu setzen, die er ehemals verhindern wollte, die aber nicht aufzuhalten war. Der Luchs ist im Bayerischen Wald heimisch, das ist Faktum. Jetzt kommt es für den Verband darauf an, sich das Ruder nicht aus der Hand nehmen zu lassen. Das gilt in erster Linie auch gegenüber den eigenen Mitgliedern. BJV-Vize Alfons Putz mag ja recht haben, daß die betroffenen Jäger auf das Auftauchen von Pinselohr in ihren Revieren warten – nur tun sie das mit eher gemischten Gefühlen.

Zu viele Fragen blieben in Deggendorf für sie offen. Daß zum Beispiel die Existenz der liebgewonnenen Muffelwildpopulation in dieser Region

schon jetzt durch den Luchs gefährdet ist, wurde nicht einmal angesprochen. Das tut weh und kostet Vertrauen.

Eine wahre Zeitbombe tickt jedoch in der Tatsache, daß es nicht gelingt, den Staat in Sachen Luchs in die Pflicht zu nehmen. Es geht nicht an, daß die Betroffenen – wie bis jetzt geschehen – mit Problemen alleine gelassen werden, die sie nicht zu verantworten haben. Die Zeiten, wo man im Bayerischen Wald Politik, und sei es auch Umweltpolitik, widerstandslos über die Betroffenen hinweg machen konnte, sind vorbei: Nationalparkerweiterung und Borkenkäfer-Problem haben das gezeigt.

Der Staat, aber auch die „neuen Partner“, BN und LBV, müssen jetzt der Jägerschaft entgegenkommen. Sie haben leider noch nicht gemerkt, wel-

che psychologischen Erfolge mit geringem Aufwand für den Luchs zu erzielen wären. Dabei haben die Referenten in Deggendorf ihnen goldene Brücken gebaut: Allein, daß man über Luchsmanagement und die Senkung der Abschusszahlen beim Rehwild unbefangenen redet, schafft Vertrauen. Den Worten müssen bei Bedarf jedoch auch Taten folgen. Zum Pflichtprogramm des BJV zählt auch, daß er in den anstehenden Verhandlungen vor Ort die Positionen der Jäger selbstbewußt vertritt; schlimm genug, daß die Wald- und Grundbesitzer bisher ihre Mitarbeit verweigern. Sollte jedoch der Versuch des BJV, einen Interessenausgleich herzustellen, scheitern, so könnte aus dem „Geist von Deggendorf“ sehr schnell ein Gespenst werden. Josef-Markus Bloch



Foto D. Hopf

souverän agierenden Moderator der Veranstaltung, Hartmut Stumpf, in geordnete Bahnen gelenkt wurde. Weiteres Ergebnis der Tagung: Gemeinsam wollen BN, LBV und BJV den Staat in die Verantwortung für den Luchs einbinden. Das gilt insbesondere bei der Anpassung der Abschlußpläne beim Rehwild, die in Einklang mit dem Nahrungsbedarf des Luchses gebracht werden müßten. Nicht weniger wichtig: LBV und BN stellten klar, daß sie sich gegen jedwede Aussetzaktion zur Bestands-Begründung oder -Ausweitung beim Luchs aussprechen. Hubert Weinzierl dazu: „Das wurde vor 20 Jahren diskutiert, das ist vorbei“. Schließlich vereinbarte man die Zusammenarbeit in Runden Tischen vor Ort, zu denen man auch andere Gruppen, wie zum Beispiel Landwirte und Waldbesitzer, hinzuziehen will. Ein Tagungsbericht wird in der Schriftenreihe des BJV veröffentlicht. **JMB**

Leiter der Obersten Jagdbehörde vertrat er das Landwirtschaftsministerium. Der Luchs unterliegt in Bayern dem Jagdrecht, sein rechtlicher Status sei damit klar. Spielraum zur Berücksichtigung des Luchses in der Abschlußplanung beim Rehwild sieht der Jagdreferent nicht. Grundlage bleibt dort das Vegetationsgutachten. Eine Beteiligung des Staates an der Regulierung von zukünftigen Schäden sei wegen der angespannten Haushaltslage nicht zu erwarten.

Probleme angepackt

Gleichsam im krassen Gegensatz dazu steht das Engagement der Arbeitsgruppe Luchs in der ArGe Fischotter. Deren Geschäftsführer Wilhelm Poost skizzierte die Bemühungen gerade der Jägerschaft um den Luchs seit seinem Wiederauftauchen; nicht ohne auch die Probleme aufzuzeigen. Die veranstaltenden Verbände hingegen sahen diese Probleme wenn auch nicht gelöst, so doch in Angriff genommen. In den Schlußstatements der Vorsitzenden herrschte denn auch eher Euphorie als Skepsis. Hatten BN-Vorsitzender Hubert Weinzierl und LBV-Chef Lud-

wig Sothmann zu Beginn der Tagung noch dafür plädiert, „dem Luchs die Heimkehr nicht zu erschweren“, beziehungsweise ihm auch eine Heimat „in den Herzen“ der Menschen zu geben, so zeigten sie sich am Ende erfreut über die gute Zusammenarbeit. BJV-Vizepräsident Alfons Putz stand dem mit einem klaren Bekenntnis seines Verbandes zum Luchs in nichts nach und betonte den neuen Stil im Umgang miteinander. BJV-Präsident Vocke hatte schon vorher den positiven „Geist von Deggendorf“ ausgemacht, der die Zusammenarbeit der drei Verbände auch in Zukunft bestimmen soll. Fast gingen über der Schwärmerie die Ergebnisse des Symposiums verloren. Neben dem Image-Punktgewinn für die drei Verbände (die „Süddeutsche Zeitung“ sprach von einer neuen „Öko-Allianz“) beinhalten diese auch eine monetäre Komponente: 1620 Mark zur Entschädigung von Luchsrissen an Haustieren und Gatterwild spendeten die Tagungsteilnehmer; die Verbände stockten den Betrag auf insgesamt 10000 Mark auf. Hervorgegangen sind diese aus einer Spontanaktion einer Tagungsteilnehmerin, die erst durch den



Oben: Den Schulterschluß probten in Deggendorf Dr. Jürgen Vocke (BJV), Hubert Weinzierl (BN) und Ludwig Sothmann vom LBV (v.l.). Die Jäger versprechen sich davon auch Unterstützung in anderen Fragen, zum Beispiel beim Kampf um den Erhalt der Rotwildlebensräume.



Foto JMB